

Auf die Celli kommt es an

REITSTADEL Eine in Neumarkt aufgenommene CD mit Christian Poltera wird jetzt auf den Markt gebracht.

VON UWE MITSCHING

NEUMARKT - Im Neumarkter Reitstadel spielt die Prominenz, und man spielt auf der Prominenz. Vergangenen Mittwoch war der norwegische Mastercellist Truls Mørk bei den „Konzertfreunden“ zu Gast, gleichzeitig kommt eine CD auf den Markt: mit Christian Poltera aus Zürich und „Im Reitstadel aufgenommen“. Beide Male sind zwei berühmte Celli mit im Spiel: das eine von 1711 und von Antonio Stradivari, das von 1720 ein „Domenico Montagnana“, zweimal ein Instrumentengipfel. Und zum Glück nicht im Museum oder einem Tresor, sondern im Musikleben live. Das kann dann schon mal auf einem Südtiroler Gipfel sein, wo ein „Stradivari Summit“ stattfindet und Poltera auf „La Mara“ spielt.

Wie jetzt im Reitstadel die Kammermusik von Brahms und Schumann. Die Stradivari-Werkstatt hatte eine Menge im Angebot, was der barocke Musiker brauchte: Violinen ab 1667 (eine der ersten heute in den Händen von André Rieu), aber eben auch Celli (die Forschung ist sich uneins: zwischen 70 und 80), auch Gitarren und Mandolinen, sogar eine Harfe und Geigenbögen. Der eine, den es noch gibt, liegt im Museum von South Dakota.

Das Cello „La Mara“ hat eine lange, weltumspannende Geschichte: vom preußischen Hofcellisten Giovanni Mara, der gerne seine Frau verprügelte und es im Roman von Wolf Wondraschek heißt, er sei ein rechter „Sündenlummel“ gewesen. Danach kam die Verkaufsstrategie eines italienischen Geschäftsmanns, der alle bekannten Stradivaris nach Paris brachte und eine gigantische Preis-



Christian Poltera war 2023 zur Aufnahme in Neumarkt.

welle auslöste. Dann war „La Mara“ in den Händen des Trio de Trieste und in den Fluten des Rio de la Plata, nur noch in Stücken und von einem Wiener Instrumentenbauer wieder zusammengebaut. Schließlich betäubelt vom Schweiß des Cellisten Heinrich Schiff und am vorläufigen Ende aus den Händen eines asiatischen Käufers gerettet - Christian Poltera nimmt das Promi-Cello, wenn er zu Aufnahmen in Neumarkt ist, gerne mit ins sichere Bett.

Für die Aufnahme vom 30. Januar bis zum 2. Februar 2023 kam noch Ronald Brautigam mit in den Reitstadel, ein wunderbarer Pianist, empfoh-

len durch seine Gesamtaufnahmen der Klaviermusik von Mozart und Haydn. Die Drei spielten die Cellosolnaten von Johannes Brahms auf CD ein sowie Robert Schumanns „Fünf Stücke im Volkston“: das barocke La Mara im Dienst der Romantik und eine gute Stunde, um das Stradivari-Cello zu erleben. Und zu vergleichen mit dem Montagnana-Pendant vom letzten Mittwoch: Stradivari schärfer, präziser, sagte schon Heinrich Schiff, Montagnana viel dunkler im Klang: „ein Cello mit Magie“, auch wenn Fachleute des Instrumentenbaus sagen, die Berühmtheit solcher Instrumente beruhe hauptsächlich auf Holz und Lack.

Immer wieder verkauft

Montagnana-Cellos spielen auch berühmte Mørk-Kollegen wie Mischa Maisky oder Yo-Yo Ma. In Domenico's Werkstatt am Campo Bartolomeo mitten in Venedig sind 27 (oder gar 40?) Celli entstanden, dazu 112 Violinen, drei Violoncelli, zwei Kontrabässe. Immer wieder wechseln die noch heute die Besitzer oder Eigentümer: Stolz berichtet die österreichische Angelika-Prokopp-Stiftung vom Erwerb eines „ex Squire“-Cellos von 1723, lobt „feinste Qualität der verarbeiteten Materialien, hervorragende Klangeigenschaften“, was auch für das Cello von Truls Mørk (1720) zutrifft. Seit 1701 war Montagnana Instrumentenbauer in der Calle dei Stagneri, heiratete, hatte sechs Töchter, sein Bruder half in der Werkstatt, 1750 wurde schon die Nachfolge geregelt - gerade noch rechtzeitig. Hundert Jahre später wurde sein Haus abgerissen: städtebauliche Sanierungsmaßnahmen der Österreicher in Venedig.



Der norwegische Cellist Truls Mørk am Violoncello.

Wenn schon ein Artikel über dieses Montagnana-Cello von 1720 und aus der Nähe der Rialto-Brücke, dann sollte man nicht vergessen, dass der Erbauer ganz besonders unter dem Einfluss von Jakob Stainer stand.

Die Arbeiten des Innsbruckers wurde im 18. Jahrhundert und weit ins 19. hinein weit deutlicher geschätzt und bezahlt als die andere Prominenz. Er hatte hauptsächlich nach München, Salzburg, auch nach Nürnberg oder bis hinauf nach Köthen geliefert.

Eine seiner Geigen hatte übrigens wie „La Mara“ ein Schiffsbruchschicksal: 1746 im Ärmelkanal.